**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 7 (1966)

**Heft:** 18

**Vorwort:** Le Blanc et le Rouge

**Autor:** CB

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 18 | Erscheint alle zwei Wochen | Bern, 31. August 1966


## Le Blanc et le Rouge

**Der Berichterstattung kommunistischer Länder über die Schweiz messen wir nicht nur deshalb grosse Bedeutung zu, weil es sich schliesslich um unsere Heimat handelt. Vielmehr kann der Leser aus der Darstellung eines Gegenstandes, der ihm aus eigener Anschauung bekannt ist, verlässlichere Schlüsse über Wert und Unwert der betreffenden Darstellungsart ziehen, als es bei anderen Themen der Fall wäre. Schilderungen der Schweiz sind für uns besonders günstige Testfälle, wenn wir die Entwicklung der «kommunistischen Berichterstattung» verfolgen wollen.**

**Heute ist es soweit, dass wir den Begriff der «kommunistischen Berichterstattung» in Anführungszeichen setzen dürfen. Der eine der beiden Reiseberichte, die wir heute in grossen Auszügen veröffentlichen, ist nämlich dadurch gekennzeichnet, dass er nicht vom sogenannten Klassengesichtspunkt aus geschrieben ist. Was die rumänische Zeitschrift «Korunk» von den Problemen der Schweiz sagt, erscheint als Gegebenheit und nicht als zum voraus gewusste Folge des kapitalistischen Systems und des Klassenkampfes. Das ist nicht nur ein Fortschritt, sondern etwas qualitativ anderes als eben «kommunistische Berichterstattung». Wir hatten schon einigemale auf freundliche Stimmen hinweisen können, vor allem aus Ungarn und vor allem im Expo-Jahr 1964. Natürlich freuen wir uns auch bei diesem Beitrag an der Freundlichkeit der Darstellung, die manchmal eher übertrieben schmeichelhaft ist (keine Verbotstafeln in der Schweiz!). Aber bemerkenswert ist sie noch weit mehr dadurch, dass sie auf vorgeschriebene Deutungen vollständig verzichtet. Sie sind nicht einmal in Form von Lippenbekenntnissen als Alibi zu finden. Das gibt es schon.**

**Aber das andere gibt es noch! Menschikows Schilderung in der «Prawda» ist von der guten alten Schablone in einem Ausmass geprägt, das manche zur Zeit des arrivierten Kommunismus nicht mehr wahrhaben wollen. Bei diesem Artikel bemerken wir nicht nur keinen Fortschritt, sondern im Vergleich zu andern sowjetischen Beiträgen etwa in der «Neuen Zeit» einen recht deutlichen Rückschritt. (Dabei ist allerdings der Unterschied zwischen den für inländische und ausländische Konsumation bestimmten Beschreibungen zu berücksichtigen.) Die «imperialistische Räuberhöhle» der Schweiz erscheint in ihrer ganzen Hässlichkeit übrigens gerade zu dem Zeitpunkt, da die UdSSR hier eine Bank errichten will.**

**Natürlich könnte man zwischen den beiden Texten noch andere Unterschiede feststellen. Etwa denjenigen zwischen Freundschaft und Feindschaft.**

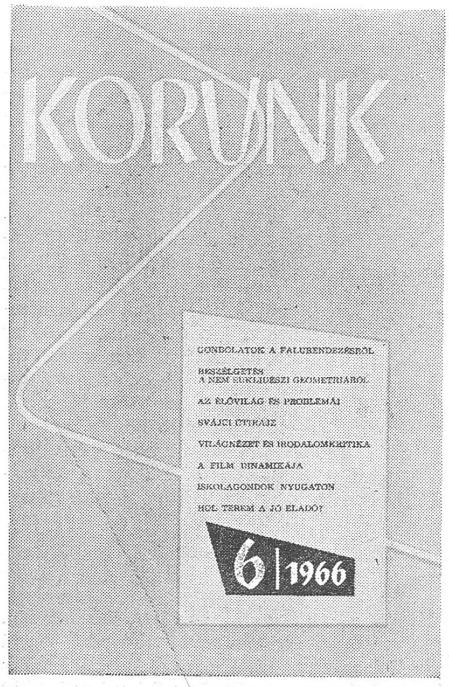
**cb**

## In dieser Nummer


**Die Schweiz der «Prawda»** 4
Die Schablone dominiert in der sowjetischen Schilderung.

**Die Jugendkriminalität im Osten** 5
Warum die Sowjetunion von den rein gesellschaftlichen Massnahmen abrücken musste.

**Abc der Spione** 6
Der Buchtip zu einem aktuellen Werk über die grossen Spionagefälle.


**Die rumänische Zeitschrift «Korunk»: Ein geradezu schmeichelhafter Bericht über die Schweiz.**

Janos Aszody
aus «Korunk», Kolzsvar:

## Grosse Gegensätze eines kleinen Landes

Die Masse der schweizerischen Ansichtskarten und Prospekte, die in alle Richtungen der Welt strömen, untermalt das Bild, das in der öffentlichen Meinung über dieses sonderbare Land entstand: Die Schweiz ist das Land der Alpen, der Seen, der Uhrmacher, des Wintersports, der Sanatorien, der Banken und Hotels, das Vorbild des idyllischen Lebens. Aber nicht Davos, Interlaken, Montreux oder Vevey sind die richtige Schweiz. Die Dutzende der kleinen und grossen Hotels, die Luxus-Restaurants — wo die Bedienung die vorstellbar vollkommenste ist und wo der Tourist überall das Beste erhält für sein (teures) Geld — sie entbehren jeder örtlichen Färbung, sie geben den Charakter der Schweizer nicht wieder. Der Tourismus bringt tatsächlich viel Valuten in die Schweiz, aber das kleine Land lebt vor allem von seiner Industrie. Die Schweiz ist arm an Rohstoffen, sie muss jedes Gramm der importierten Rohstoffe gründlich verarbeiten. Deshalb führte der Weg der schweizerischen Industrie zu einer Qualitäts-Industrie. Dementsprechend ist der Schweizer Arbeiter ein ausgezeichneter Fachmann, die Spuren seiner Hände tragen die Städte, die Strassen, die modernen Fabriken.

Im Genfer Bahnhof wird die Abfahrtszeit der Züge auf allen Bahnsteigen genau angegeben. Am Perron kann von den Hinweistafeln abgelesen werden, welcher Zug wo ankommt, und abfährt. Der Reisende kann sogar erfahren, welcher Wagen vor ihm stehen bleibt. So ist es auch uns passiert. Zwar ist der gesuchte Wagen vor uns stehengeblieben, aber wir wollten lieber ein Nichtraucher-Abteil besetzen, wo wir tatsächlich bequeme Plätze gefunden haben.

Der Zug sauste schnell in den Morgennebel und wir haben die Buicks, Chevrolets und die Jaguars weit hinter uns gelassen. Das ist verständlich, denn der elektrische Zug — in der Schweiz gibt es nur solche — fährt mit einer Geschwindigkeit von über 120 km/h, aber das kann man gar nicht spüren, in meiner Hand zitterte nicht einmal das Notizbuch. Fast jeder Reisende las etwas. Die Fahrgäste betraten mit einem grossen Bündel Zeitungen unter ihrem Arm den Wagen.

*(Fortsetzung auf Seite 2)*